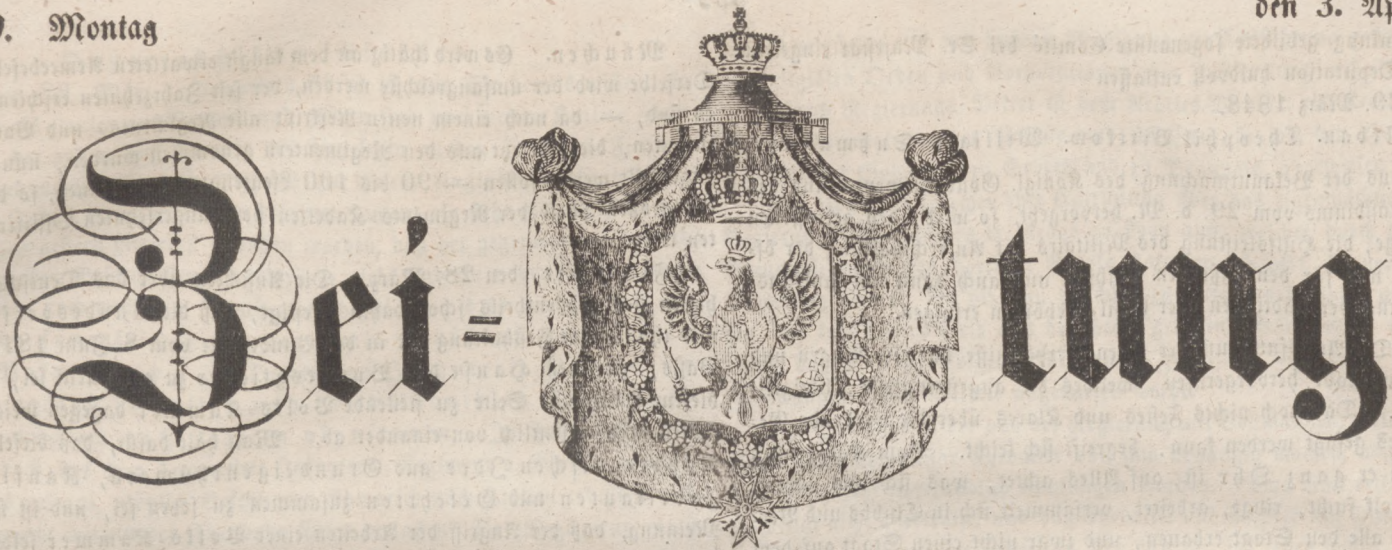




des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 30. März. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Kreis-Steuer-Einnehmer und Domainen-Rentmeister Jan e b a in Striegau den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Se. Durchlaucht der General-Major und Chef des 23ten Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Jugelsingen, ist aus Schlessien und der Fürst Adam Czartoryski, von Paris hier angekommen.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, ist nach Trebnitz abgereist.

Es ist wohl nicht nöthig, bei dem neuerdings im ganzen Umfange der Deutschen Staaten lebendig erwachten Interesse für eine Volksvertretung am Deutschen Bundestage darauf hinzuweisen, daß schon vor längerer Zeit, und bald nach der Franz. Revolution im Jahre 1830, theils in Deutschen Ständekammern, theils außerhalb derselben (z. B. von Massenbach, Münch, W. Schulz, H. R. Hofmann u. A.), Stimmen für eine solche Volksvertretung sich haben vernahmen lassen, und daß namentlich Welcker am 15. Okt. 1831 in der Badischen Abgeordnetenversammlung eine Motion einreichte, welche die Bildung eines Nationalrathes, als einer zweiten Kammer, neben dem Bundestage, als der ersten, bezweckte, bei welcher Gelegenheit übrigens der Präsident der zweiten Badischen Kammer, v. Kottick, diese Sache, die damals keinen unmittelbaren Erfolg hatte, ausdrücklich zur „Prüfung und Begutachtung des Deutschen Volks“ wies. Ein Aufsatz in v. Kottick's Allg. polit. Annalen, neueste Folge, VII. 1831: „Wünsche für Deutschland. Vom Ephorus Reuß in Blaubeuern“ brachte den Gegenstand ebenfalls zur Sprache. Der Verf. wollte, da er die bereits bestehende Bundesversammlung als das Oberhaus, als die erste Kammer des Deutschen Reichsbundes ansah, neben derselben eine aus Abgeordneten der Deutschen Völker zusammenzusetzende zweite Kammer (oder Unterhaus), welche eben diese Völker vertreten. Jede ständische Abgeordnetenversammlung eines jeden einzelnen Staates solle je mit so viel Stimmen, als der Bundestagsgesandte desselben Staates in der Bundesversammlung führt, jene Abgeordneten auf eine bestimmte, nicht gar zu lange Zeit wählen; dieselben wären ohne Instruktion abzuordnen, aber widerruflich und ersetzbar durch Nachfolger, denen die Abgeordnetenversammlung mehr Zutrauen schenken würde. Ebenso wollte Münch ein Tribunal, bestehend aus Abgeordneten, welche die einzelnen Landstände der Bundesstaaten auf zwei oder drei Jahre zu wählen hätten. Auch über die einzelnen Befugnisse und die Wirksamkeit beider Körperschaften im Betreff der gesetzgebenden und richterlichen Gewalt sprach sich der oben genannte Reuß a. a. O. aus. Das Schwierigste bleibt immer die Feststellung des gegenseitigen Verhältnisses auch in Bezug auf die souverainen Fürsten; indes jedenfalls keine unüberwindliche Schwierigkeit, wenn man einmal den anerkannten Zweck wahrhaft und aufrichtig will. Schon damals konnte über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit einer solchen Einrichtung selbst und über ihre Vortheile für die innere Kraft und das innere Gedeihen Deutschlands sowie für dessen Stellung nach Außen kein Zweifel sein; aber wenn dies damals gerade die Regierungen nicht einsahen, kann es kaum zweifelhaft sein, daß sie gegenwärtig in einer solchen Maßregel nur ihre eigne Rettung und das Heil Deutschlands erkennen. Welcher Deutsche Fürst, welche Deutsche Regierung könnte da zurückbleiben, wenn es sich um die Verwirklichung einer solchen Maßregel handelt? Jetzt! oder — wann sonst?

Einverstanden mit den in dem Berichte vom heutigen Tage ausgesprochenen Ansichten und Vorschlägen werde Ich von jetzt an die in Verfassungs-Angelegenheiten an Mich gelangenden Anträge an das Staats-Ministerium verweisen und ermächtigte dasselbe, die Bittsteller auf solche Anträge mit Bescheid zu versehen.

Potsdam, den 30. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Ministerium.

Vorstehende Allerhöchste Ordre ist auf Grund des folgenden vom Staats-Ministerio erstatteten Berichtes erlassen worden:

Sw. Königliche Majestät haben durch die Proclamation vom 21. März dem Volke den Willen zu erkennen gegeben, eine wahre constitutionelle Verfassung mit Verantwortlichkeit der Minister einzuführen und damit frei und groß es ausgesprochen, daß, wie Sw. Majestät seit dem Antritt Allerhöchstihrer Regierung, lediglich von dem Wunsche geleitet waren, das Wohl des Volkes zu begründen und zu erhöhen, wie dazu die allmälige Entwicklung der ständischen Verfassung zu freieren Staatsformen als der richtige Weg von Sw. Maj. erkannt wurde, auch nunmehr derselbe Wunsch Sw. Maj. befehle, hingegen die Ueberzeugung gewonnen sei, daß zu dessen Erfüllung der bisherige Weg verlassen und an die Umgestaltung der Verfassung mit Muth und Kraft die Hand angelegt werden müsse.

Sw. Königl. Majestät fest entschlossen, mit der dem ganzen Volke bekannten Treue und Standhaftigkeit der gewonnenen Ueberzeugung entsprechend zu handeln, haben uns mit der Vorbereitung der nothwendigen Maaßregeln beauftragt, und wir glauben den Absichten Sw. Majestät zu begegnen, indem wir uns sofort für alle unsere Maaßnahmen der kräftigen Volksvertretung verantwortlich und den dieserhalb zu erlassenden Gesetzen unterworfen erklären. — Wir sehen es als unsere erste Pflicht an, die Folgen des Rathes, den wir erteilen werden, allein auf unsere Häupter zu laden, damit Sw. Maj. über das wogende Treiben des Augenblicks erhaben, in unantastbarer Ruhe die Entschlüsse fassen können.

Unverweilt werden wir die Ehre haben, Sw. Maj. die zunächst erforderlichen Vorschläge rücksichtlich der Landesverfassung vorzulegen, und wenn inzwischen weiterhin, wie seither im reichen Maaße geschehen, unmittelbare die Verfassung betreffende Anträge schriftlich oder mit der Bitte um persönliches Gehör eingehen, so stellen wir Sw. Königlichen Maj. gehorsamst anheim, für jetzt uns zu ermächtigen, die Ansuchenden mit Vorbescheid zu versehen, damit auf uns diejenigen Gefühle sich richten, welche entstehen können, wenn den Anträgen nicht oder nicht unmittelbar willfahrt werden kann.

Berlin, den 30. März 1848.

(gez.) Camphausen. Gr. v. Schwerin. v. Auerwaldt.
Bornemann. Hansemann. v. Keyher.

An Se. Majestät den König.

Am 29. überreichten der Dr. Kahle und der Professor Kalisch eine mit ungefähr 10,000 Unterschriften versehene, Adresse der Einwohner Berlins an den König, welche, neben der zuversichtlichen Erwartung, daß der vereinigte Landtag den freisinnigen Absichten der Krone nicht entgegentreten werde, den Wunsch ausdrückt, bei dem neuen Wahlgesetz den ständischen Beirath nicht zu übergehen.

Berlin, den 30. März. (A. B. Z.) Wir sind um die Aufnahme der nachstehenden Veröffentlichungen erjucht worden: An die Theilnehmer der ersten großen Volks-Versammlung vom 26. März d. J. auf dem Exerzierplatze vor dem Schönhäuser-Thore. Unterzeichnete wurden heute durch Se. Excellenz den Herrn Minister von Auerwaldt Sr. Majestät dem Könige vorgestellt, um Allerhöchstdemselben die Beschlüsse der Volks-Versammlung vom 26. d. M. in einer Adresse ehrfurchtsvoll zu überreichen. Nachdem die Adresse in die Hände des Herrn Ministers von Auerwaldt gelegt war, erschienen Se. Majestät und richteten huldvolle Worte an die Mitglieder der Deputation. Der Sprecher Herr Eckert sprach hierauf ungefähr folgende Worte: „Wir haben uns gedrungen gefühlt, Sw. Majestät die Liebe des Volkes, wie sie sich in der ersten großen Volks-Versammlung am 26. d. M. kundgethan hat, auszusprechen, so wahr und treu, wie sie im Volke lebt, und sind in der Absicht gekommen, die Wünsche desselben an den Stufen des Thrones niederzulegen. Darauf erwiderte Se. Majestät gerührt: „Ich liebe das Volk mehr, als es Mich lieben kann! Es hat sich in Berlin so hochherzig benommen und dadurch die Ordnung so schnell wieder hergestellt, wie vielleicht in keiner anderen Stadt der Welt geschehen sein würde.“ Nachdem die Deputation noch Protest gegen das nach dem Schlusse

der Volks-Versammlung gebildete sogenannte Comité bei Sr. Majestät eingelegt hatte, wurde die Deputation huldvoll entlassen.

Berlin, den 29. März 1848.

Edert. Urban. Theophil Wittkow. William. Sußmann.

Wie bereits aus der Bekanntmachung des Königl. Gouvernements und des Königl. Polizei-Präsidiums vom 29. d. M. hervorgeht, so wird, den getroffenen Anordnungen zufolge, die Hilfsleistung des Militärs zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nur für den äußersten Notfall und auch dann nur auf ausdrückliche Anforderung der städtischen oder Civil-Behörden erfolgen.

Berlin. — Die Auflösung unserer alten Verhältnisse hat ein Ringen und Streben in der Hauptstadt hervorgerufen, welches die angestrengteste Thätigkeit in Anspruch nimmt. Daß noch nichts Festes und Klares über die werdende Gestalt unseres Staates gesagt werden kann, begreift sich leicht. Vom König muß gesagt werden, daß er ganz Ohr ist, auf Alles achtet, was sich ihm nähert, ihm zeigt. Das Volk sucht, ringt, arbeitet, versammelt sich in Clubs und Vereinen. Wollen auch alle den Staat erbauen, und zwar nicht einen Staat auf dem Papier, sondern in seinen Bürgern und durch seine Bürger, so machen sich doch viele Gegensätze bemerkbar. Der Clubb, welcher die Volksversammlung unter den Zelten veranlaßt hatte und aus 70 Personen, Literaten, Juristen und einigen Handwerkern besteht und täglich im Hotel de Russie zusammenkommt, will, wie gemeldet ist, den Landtag nicht als Organ anerkennen, sondern Urwahlen in Volksversammlungen. Magistrat und Bürgerschaft erkennen den Landtag als gesetzliches und ausreichendes Organ in der Voraussetzung an, daß die Männer des Volkes auf dem Standpunkte unserer Tage stehen und die Tauben hören gelernt haben. Drei neue Kirchen werden gebaut, um den Arbeitern Brod zu geben. Der Anfang ist bereits gemacht. Die Arbeitgeber wetteifern in der Erfüllung ihrer Pflicht. Jeder Arbeiter geht seinem Beruf nach; Abends wird beraten. Sonntag Nachmittags ist für alle Gewerbetreibende eine große Versammlung auf dem Grerzierplatz vor dem Oranienburger Thor ausgeschrieben.

Berlin. — Den Landleuten, welche Kartoffeln zum Verkaufe in die Stadt bringen, wird am Thore gesagt, daß sie die Mege Kartoffeln für 1 Sgr. verkaufen müssen; wenn sie nicht einwilligen, so müssen sie wieder umkehren. Die Bauern willigen indessen in diese Bestimmung. — Ich habe Ihnen noch zu sagen, daß sich gestern Abend im Englischen Hause eine Actiengesellschaft zur Herausgabe einer „Nationalzeitung“ gebildet hat. Es wurden gegen 200 Aktien, jede zu 25 Rthlr., gezeichnet und dem Dr. Rutenberg ist die Redaction übertragen worden. Schon nächsten Sonnabend soll die erste Nummer erscheinen. Daß die Wahl des Redacteurs eine treffliche zu nennen, wird Jeder zugeben, der sich an Rutenbergs verständige Leitung der etwas zu früh gekommenen und deshalb zu früh gegangenen Rheinischen Zeitung erinnert. Möge die Nationalzeitung die als Phoenix auferstehende, verjüngte, geläuterte Rheinische Zeitung sein. Vielen geachteten Geschäftsmännern ist jetzt von mehreren renommirten Bankiers aus Mangel an baarem Gelde der Blanco-Credit hier und auswärts gekündigt worden, was neue Bestürzung in der mercantilen Welt verursacht. — Der demokratische Clubb erhält täglich mehr Konsistenz und Anhänger. Die meisten Mitglieder desselben sind bis jetzt noch junge Leute, die der gebildeten, ja gelehrten Klasse der Gesellschaft angehören. — Der Ausbruch eines Krieges mit Rußland wird hier für eine Gewißheit gehalten, etwa wie der Ausbruch des kommenden Tages. Preußen wird indeß nicht die Initiative ergreifen.

Ausland.

Deutschland.

Heidelberg. — In einem zweiten Artikel der Deutschen Zeitung geht Robert Mohl auf das Einzelne seines Organisationsplans für die Deutsche Reichsverfassung ein. Er schlägt dabei Nürnberg oder Bamberg zum Sitz des Reichstags und der Reichsregierung vor und bemerkt dazu: „Nicht nur ist es den Geschäften zuträglich und gegen sämtliche Deutsche Länder billig, daß der Sitz der gemeinschaftlichen Behörden möglichst in der Mitte Deutschlands sei; sondern gegen Frankfurt spricht auch noch der besondere Grund, daß es dem häufigsten Kriegsschauplatz zu nahe liegt. Wir dürfen uns aber der Gefahr und der Schande nicht aussetzen, daß die Reichsregierung zersprengt und verjagt werde nach einer unglücklichen Schlacht in der Pfalz oder gar von einem fecken Streifzuge.“

Angstliche Gemüther fürchten, daß der Auf- und Ausbau eines Deutschen Parlaments, darin die Deutschen Fürsten und Völker sicher wohnen und schnell und gut ihre Haus- und Hofhändler richten und schlichten könnten, wieder in's Stocken gerathen werde, wenn man nicht rascher und eifriger Hand ans Werk lege. Dazu komme, daß die Franzosen Niene machten, über den Rhein zu gehen und in Baden eine Republik auszurufen, wozu ein Theil der Bevölkerung gerne die Hand bieten werde, und daß ein Krieg im Osten unvermeidlich sei, da in Polen alle Anzeichen zu einer neuen Schilderhebung vorhanden wären.

Kassel, den 28. März. In der gestrigen Sitzung der Stände-Versammlung wurde der Gesetz-Entwurf wegen Gewährung vollständiger Amnestie rückfichtlich aller bisher vorgekommenen, auf Verletzung der Verfassung oder deren Umsturz gerichteten Unternehmungen in Verathung genommen und hierauf mit der Modification, daß sich die Amnestie auch auf die vor dem Jahre 1830 vorgekommenen Fälle erstrecken solle, einstimmig angenommen.

München. Es wird thätig an dem längst erwarteten Armeebefehl gearbeitet. Derselbe wird der umfangreichste werden, der seit Jahrzehnten erschienen ist, denn es sind, — da nach einem neuen Rescript alle Regiments- und Bataillons-Adjutanten, die bis jetzt aus den Regimentern genommen wurden, nun den Stäben zugetheilt werden sollen — 90 bis 100 Lieutenants zu ernennen, so daß nunmehr ein großer Theil der Regiments-Kadetten den langersehnten Offizierbegeh erhalten wird.

Frankfurt, den 28. März. Die Ansichten über das Deutsche Parlament haben sich größtentheils schon dahin befestigt, daß die Bundesversammlung, mit thunlichster Festhaltung der in der Bundesacte vom 8. Juni 1815 gegebenen Basis, zu einem Hause der Bundesglieder zu entwickeln sei, — über die diesem Hause zur Seite zu stellende Volks-Kammer dagegen weichen die Ansichten noch wesentlich von einander ab. Man hält dafür, daß dieselbe nach der Napoleonischen Idee aus Grundeigenthümern, Kaufleuten und Fabrikanten und Gelehrten zusammen zu setzen sei, und ist übrigens der Meinung, daß der Angriff der Arbeiten einer Volks-Kammer selbst unter Leitung eines alsbald zu bestellenden Ausschusses aus jenen Elementen den durch die Landstände zu erwählenden Vertretern zu überlassen sei, binnen der hierdurch gewonnenen Frist der Ausschuss aber über Anerkennung der Volks-Kammer mit der Bundesversammlung zu unterhandeln hätte.

Hannover den 28. März. Heute ist die allgemeine Stände-Versammlung des Königreichs von dem Grafen von Bennigsen, Vorsitzenden des Königlichen Gesamt-Ministeriums und Vorstand des Königlichen Ministerial-Departements der auswärtigen Angelegenheiten eröffnet worden.

So viel man hört, hat das Ministerium beschlossen, hinsichtlich der Verfassungs-Änderung folgenden Weg einzuschlagen, um die Schwierigkeiten und Hemmnisse zu beseitigen, welche der §. 180 des Landes-Verfassungsgesetzes jeder Änderung der Verfassung in den Weg stellt. Der betreffende Passus dieses Paragraphen lautet: „Ein ständischer Beschluß, durch welchen die Verfassungs-Urkunde abgeändert werden soll, ist nur dann gültig, wenn derselbe entweder in der schließlichen Abstimmung einhellig gefaßt oder wenn derselbe auf zwei nach einander folgenden Landtagen jedesmal von wenigstens zwei Dritttheilen der anwesenden Mitglieder jeder Kammer in schließlicher Abstimmung genehmigt wird.“ Nach diesem Paragraphen ist eine durchgreifende Verfassungs-Änderung mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Um diese zu beseitigen, will das Ministerium von den Ständen die Aufhebung dieses §. 180 fordern, und zwar als ein Vertrauens-Votum, dessen Ablehnung den Rücktritt des ganzen Ministeriums zur Folge haben würde. Ist der §. 180 nun durch einhelligen Beschluß in beiden Kammern aufgehoben, so sind damit alle Schwierigkeiten beseitigt, und es bedarf zu den Verfassungs-Änderungen selbst nur gewöhnlicher Majoritäts-Beschlüsse. Diese Verfassungs-Änderungen werden aber — so soll der Plan des Ministeriums sein — nicht in einer vollständigen Revision der Verfassung bestehen, wozu der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet, sondern die wichtigsten Änderungen, d. h. diejenigen Konzessionen, welche der König gemacht, die Verbesserungen, welche das Programm des Ministeriums verheißt, sollen in einer Zusatz-Acte zur Verfassungs-Urkunde zusammengestellt und die Revision und Umarbeitung der Verfassung selbst erst dann vorgenommen werden, wenn die Revision der Deutschen Bundes-Verfassung vollendet und damit die Grundlagen gegeben worden, auf welchen alle Deutschen Verfassungen ruhen müssen.

Hamburg, den 27. März, 6 Uhr Abend. Die Nachrichten aus Kopenhagen lauten heute im Ganzen friedlicher. Die Dänen wollen klein zugeben. Aber das verhängnißvolle „Zu spät!“ ist auch über sie ausgesprochen. Der Herzog von Augustenburg ist heute Mittag von Berlin zurückgekehrt und um 2 Uhr über Altona nach Kiel oder Rendsburg gefahren. Derselbe Eisenbahnzug führte auch viele Studenten mit sich. Indessen ist in Rendsburg eher Ueberfluß als Mangel an waffenfähiger Mannschaft. Seit heute Morgen liegen hier zwei Subskriptionsbogen (einer für die zum Waffendienste sich Meldenden, ein anderer für Solche, die Geld oder Naturalien für die Schleswig-Holsteiner beizutragen wollen) im Quartettsaale der Tonhalle auf. Um 2 Uhr hatten sich bereits 50 den verschiedensten Ständen Angehörige zum freiwilligen Dienste gemeldet und waren nahe an 1000 Mk. gezeichnet.

Hamburg, den 29. März. Die Hamb. B.-H. meldet Folgendes: „Der Prinz von Preußen ist Sonnabend, den 25. März, Morgens 10½ Uhr, per Dampfsboot „John Bull“, Cap. Corbin, Cuxhaven passirt und nach London in See gegangen. (Hierdurch erledigen sich die Gerüchte, als habe der Prinz von Preußen den Weg durch Belgien genommen.)

Altona, den 29. März. Der heute Nachmittag angelangte Kieler Bahnzug meldet, daß die Dänische Kriegsmacht sich bei der Königsau sammelt. Scheel ist in Odensee angekommen. Ein Dänisches, bewaffnetes Dampfsboot lagte sich dem Hafen von Flensburg; da es keine Friedensflagge hatte, so wurde von einigen Freiwilligen geschossen, worauf es sich wieder entfernte. Bei Alsen kreuzten zwei Dänische Kriegsschiffe, und auch vor der Förde (dem Flensburger Meerbusen) sollen sich zwei Fregatten gezeigt haben. Heute wurden von Friedrichsort bedeutende Massen Pulver nach Rendsburg geschafft.

Rendsburg, den 25. März. Sechzig der besten Quartiere für eine gleiche Anzahl Preussischer Artillerie- und Ingenieur-Offiziere sind hier aufbewahrt.

In Neumünster ist leider ein Tumult ausgebrochen, bei dem drei Häuser, darunter das Amtshaus, zerstört sind.

Oesterreichische Staaten.

Wien, den 29. März. Vorgestern Abend ist, wie Sie bereits wissen, ein k. k. Lieutenant als Kurier aus Verona, und gestern sind zwei weitere Kuriere, einer aus Mailand, der andere aus Venedig mit Depeschen an den Grafen v. Ficquelmont hier angekommen. Obgleich man bis zu diesem Augenblick nicht mit Bestimmtheit den Inhalt dieser Depeschen erfahren konnte, so sieht man doch an den Anstalten, die seit gestern hieselbst getroffen worden, daß der gegenwärtige Zustand in Italien zu großen Besorgnissen Veranlassung giebt und ein naher Krieg in Aussicht steht. Gestern noch wurde im Ministerrath beschlossen: das ganze kaiserliche Heer in sämtlichen Ländern mit Einschluß aller ersten Landwehr-Bataillone der 35 Deutschen Infanterie-Regimenter auf den Kriegsfuß zu stellen und die disponiblen Truppen so schnell als möglich nach Italien abzuschicken. In Folge dessen hat gestern Abend noch das hier bequartirte Infanterie-Regiment v. Wöcker, welches zuletzt in Krems gelegen, plötzlich Befehl zum Abmarsch nach Italien erhalten und hat um Mitternacht mittelst der Eisenbahn Wien verlassen. Das Regiment muß heute Abend schon in Gilly eintreffen. Morgen oder übermorgen gehen von hier zwei Batterie-Bespannungen nach Graz ab, um von dort 12 Stück Geschütze weiter nach Italien zu befördern. Die Inf.-Reg. Erzherzog Carl und von W. Grabowsky dahier haben gleichzeitig die Ordre erhalten, sich zum Abmarsch nach Italien in Bereitschaft zu setzen, um auf Befehl augenblicklich abmarschieren zu können. Das Regiment Erzherzog Ludwig hat gestern bereits seinen Marsch nach Linz angetreten. Aus Olmütz ist die Nachricht angelangt, daß daselbst das Regiment Erzherzog Stephan aus Galizien angekommen sei. — So eben soll auch an die 2ten Bataillone der sämtlichen Grenz-Regimenter der Befehl abgegangen sein, nach Italien auszubringen. Man beabsichtigt das dortige Armee-Corps um 80,000 Mann zu verstärken. — Von Einrichtung der 2. Landwehr-Bataillone verlautet bis jetzt noch nichts.

Wir sind hier durch die schrecklichen Ereignisse in Italien in eine neue furchterliche Krisis gerathen, und die Stimmung und Besorgnisse aller Art werden immer ernster. Der vertriebene Gouverneur von Venedig, Graf Palffy, traf heute hier ein. Seine Berichte haben die Staatsconferenz erschüttert. Aus Mailand fehlen alle Posten und direkten Nachrichten. Brescia und Verona waren noch ruhig, allein dem Vicekönig wurde in Verona bedeutet, daß er sich nicht entfernen dürfe. Man scheint ihn als Geißel aufzubewahren.

In Krakau ist man mit den Erfolgen, die in Wien errungen wurden, nicht zufrieden. Man sagt, die Wiener legten die Hände in den Schoß, freuten sich über die Waffen der Bürgergarde, über die Heiterkeit der Studenten und brachten dem Kaiser ein Lebehoch. Die Beamten protestiren gegen die Deffentlichkeit und die Censoren suchen als Schriftsteller dem Volke die angeblichen üblen Folgen der Pressefreiheit zu demonstrieren. Alle Steuern seien geblieben und man sei vor den Schülern Metternichs noch nicht sicher. Lemberg ist ruhig, indeß organisiert sich dort eine Nationalgarde.

Die in neuester Zeit im Lombardisch-Venetianischen Königreiche eingetretenen außerordentlichen Verhältnisse machen es im Interesse der Gesamt-Monarchie unerlässlich, dem schon zur Ausführung gelangten Versuche, sich vom Kaiserstaate loszureißen, mit Schnelligkeit und Kraft entgegenzutreten. Seine Maj. haben demnach die augenblickliche Aufstellung eines Armee-Corps am Isonza unter dem Befehle des Feldzeugmeisters, Gr. Nugent, angeordnet und die nöthigen Aufträge an die betreffenden Ministerien erlassen, damit alle hierzu erforderlichen Maßregeln ohne den mindesten Verzug ergriffen werden. Bereits sind zu diesem Ende Truppen in Bewegung gesetzt, und es ist zu hoffen, daß es der Tapferkeit derselben und ihres in den Waffen rühmlichst ergrauten Anführers baldigst gelingen werde, die unterbrochene Verbindung mit dem zweiten Italienischen Armee-Corps herzustellen.

Dem heutigen Abendblatt der „Wiener Zeitung“ zufolge, soll heute früh ein Kurier aus Verona vom 24. eingetroffen sein, welcher die Wiederbesetzung der Stadt Mailand durch den Feldmarschall Radetzki bestätigt.

Innsbruck, den 25. März. Seit gestern verbreiten sich hier die traurigsten Nachrichten aus Mailand. Die Bevölkerung hatte sich dem Militair freundlich genähert, vielleicht um es sicherer zu machen; allein am 19. Mittags brach der Aufruhr los. Radetzki ließ die Stadt durch von Außen andringende Truppen in fünf Richtungen concentrisch angreifen; von der Citadelle aus wurde sie bombardirt; mehrere tausend Menschen — hoffentlich übertriebene Gerüchte, geben die Zahl der Umgekommenen auf mehr als 6000 Menschen an — verloren dabei das Leben. Zwei Straßen sollen in Schutthaufen verwandelt sein. Die Mailänder Post ist schon seit 3 Tagen ausgeblieben; obige Nachrichten rühren von durchgeeilten Courieren her. (S. uns. gestr. Z.)

(Augsb. Postztg.) Aus Trient erhalten wir Briefe, wonach vom 19. bis 23. unruhige Auftritte stattfanden. Man verlangte Abschaffung des Zolls, Einverleibung der Wälschen Kreisämter in die Lombardie etc. In den Finanzgebäuden wurde Vieles zerstört. Dem Bischof gelang es endlich, die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen.

Frankreich.

Paris, den 26. Paris. Der Sitz des Generalstabs der Nationalgarde von Paris ist von der Regierung nach den Tuilerieen in die Gemächer des Pavillons Marfan verlegt worden.

Der Unterrichts-Minister hat in einem Antwort-Schreiben an den Erzbischof von Lyon erklärt, daß die Regierung der von ihrem Kommissar im Rhone-Depar-

tement verfügten und mit äußerer Mäßigung zur Ausführung gebrachten Auflösung der religiösen Orden und Corporationen ihre Zustimmung erteilt habe.

Durch Regierungs-Dekret ist dem Arbeits-Minister ein Kredit von 500,000 Fr. zur Unterhaltung der Paläste und Museen, so wie der ehemaligen königl. Fabriken der Gobelins, zu Sevres und zu Beauvais, angewiesen worden.

Die Journale sprechen ihre Entrüstung über das eigenmächtige Verfahren des Regierungs-Kommissärs E. Arago zu Lyon aus, welcher durch zwei Dekrete den Steuerpflichtigen des dortigen Bezirks statt der 45 pCt. Steuerzuschlag, den die Regierung fordert, 90 pCt. an Zuschlag zu entrichten befohlen und ferner verfügt hat, daß kein baares Geld aus der Stadt gelassen werden soll. Ein Journal verlangt, daß E. Arago sofort zurückgerufen, jedenfalls aber durch den Minister zur Zurücknahme seiner Dekrete angewiesen werde.

Zu Bordeaux ist der von der Regierung mit Vollmachten, welche den bisherigen Regierungs-Kommissar Chevalier von ihm abhängig machen, abgeschickte General-Kommissar sehr unfreundlich empfangen worden. Das Volk erklärte, daß es seine Autorität nicht anerkenne, und daß Chevalier unbehindert auf seinem Posten bleiben müsse; es drang vor die Präfectur, ließ Latrade, der reden wollte, nicht zum Worte kommen und bestand auf seiner sofortigen Abreise. Gleich darauf wurden die Thüren zertrümmert, und die Menge verbreitete sich in den oberen Stockwerken, um Latrade mit Gewalt fortzujagen. Man besorgte ernste Exzesse, falls der General-Kommissar nicht sofort abreisen würde. Nach den neuesten Nachrichten hatte Latrade, von dem es hieß, daß er mit Ausführung revolutionärer Maßregeln beauftragt sei, sich nach Perigueux entfernt.

Sämmtliche General-Kommissare in den Provinzen sind durch ein Rundschreiben Ledru-Rollin's angewiesen worden, alle Anstrengungen aufzubieten, um den ärmeren Klassen Arbeit zu verschaffen; insbesondere sollen sie zur Errichtung von Arbeits-Werkstätten aufmuntern.

Marschall Sebastiani hat fast sein sämtliches Silber- und Goldgeräthe nach der Münze geschickt und der provisorischen Regierung zur Verfügung gestellt, damit sie Geld prägen lasse. Der Werth soll 150,000 Fr. betragen. Admiral Vaudin hat auf das Gehalt von 5000 Fr., welches er neben seiner Admirals-Gage als Mitglied des Längen-Bureau's bezog, zu Gunsten des Schazes verzichtet.

Eine bedeutende Menge Deutsche und Belgier verließen vorgestern Paris, um auf der Nordbahn in ihr Vaterland zurückzukehren. Es haben sich hier Comités gebildet, um den Deutschen Demokraten Waffen zu verschaffen. — Unter den Generalen Dwernicki und Rozyci bildet sich hier ein neue Polnische Legion.

Gestern fand eine Art Revolution unter den Invaliden statt. Zahlreiche Klagen über schlechtes Essen und Mißbräuche in der Verwaltung waren von der früheren Verwaltung unberücksichtigt gelassen und von dem neuen Gouverneur (Petit) beibehalten worden. Die Veteranen rotteten sich zusammen und riefen die in ihrer Nähe, auf dem Marsfelde, gegenwärtig arbeitenden Proletarier zu Hülfe. Die Generale Courtais und Guinard zeigten den Vorfall sofort dem Kriegsministerium an, welches unter Arago's Vorsitz heute einen Ausschuss ernannt hat, der die Klagen und Beschwerden der erbitterten alten Krieger untersuchen wird.

Das „Risorgimento“ giebt nach einem in Mailand neu entstandenen Blatte die Forderungen der Lombarden an, worunter: eine provisorische Regierung und unmittelbare Berufung einer Nationalversammlung. Den Oesterreichern Neutralität und Lebensmittel! Zu Turin herrschte am 19. in Folge der Mailänder Nachrichten große Aufregung. Tausende meldeten sich als Freiwillige. Der Minister wies sie an, sich nach Chivasso, Casali oder Novi zu begeben, wo sie Waffen erhalten sollten. Am 20. verließ eine Batterie, sowie das 14. Infanterieregiment Vercesi. Das „Risorgimento“ fügt hinzu: nach den neuesten Nachrichten wären Radetzki, Volza und Torresani mit einigen Truppen in Casteletto zu Mailand eingeschlossen.

Die provisorische Regierung macht Depeschen bekannt, wonach die Revolution auch ganz Savoyen ergriffen habe. Chambers habe sich zur Republik erklärt und der Wiederanschluß jenes Landes an Frankreich gilt somit schon als eine ausgemachte Sache. Heute Abend hält ein neuer, halb sozialistisch, halb kommunistischer Klub „le Club de la Revolution“, unter Thores, Sobrier's u. A. Vorstand, seine erste Sitzung.

Die Nachricht, daß den sich hier aufhaltenden Russen der Befehl zugekommen sei in ihre Heimath zurückzukehren hat sich bestätigt. Die russischen Offiziere sind angewiesen worden, sich zu ihren Regimentern zu versetzen.

Paris den 27. März. Mit Hinsicht auf die beschlossene Vertagung der Wahlen der National-Garde bis zum 6. April, so wie auf die Berichte der Departemental-Kommission und das Gutachten des Maires von Paris hat die provisorische Regierung in Betracht, daß es materiell unmöglich sei, an dem ursprünglich für die allgemeinen Wahlen bestimmten Termine festzuhalten, die Wahlen der Volks-Repräsentanten mittelst eines von gestern datirten Dekrets auf den 23. April und die Zusammenkunft der National-Versammlung auf den 4. Mai vertagt.

Herr Prevost, Kammerdiener Ludwig Philipps, hatte im Namen seines Herrn die Leinwand und die Kleidungsstücke der geflüchteten königl. Familie reklamirt. Der Befehlshaber der Tuilerieen erhielt sofort die Weisung, alle nicht bei dem Eindringen ins Schloß vernichteten Gegenstände dieser Art Herrn Prevost zuzustellen. Das sämtliche auf diese Weise zusammengebrachte Gepäck ist bereits mit der Eisenbahn nach London abgeschickt worden.

Bei einem Uhrmacher-Gehülfen hat man mehrere Pretiosen des Herzogs von Nemours weggenommen, welche der Prinz demselben übergeben hatte, als er am 24. Februar Nachmittags bei seiner Flucht aus dem Deputirtensaale die Uniform

mit ihm wechselte, um sicherer zu entkommen. Der Uhrmacher-Gehülfe hat erklärt, er habe die Gegenstände nicht behalten, sondern sie dem Herzoge übersenden wollen.

Der Jakobiner-Klub wurde vorgestern durch den Bürger Buchoz Hilton eröffnet, der mit der rothen Mütze auf der Rednerbühne erschien. Die Anwesenden zischten beim Anblicke dieser Tracht und noch weit stärker bei den ersten Worten des Redners, der sich durch eine Hinterthür flüchten mußte.

Der Herausgeber der Presse, E. v. Girardin, der sich bekanntlich sehr freimüthig für die Republik erklärt, eben so offen aber mehrere Handlungen und Erlasse der neuen Regierung, oder vielmehr ihrer Minister, getadelt hat, soll deshalb von mehreren Seiten ernstlich bedroht worden sein. Er giebt jetzt in seinem Blatte folgende Erklärung ab: Man täuscht sich, wenn man glaubt, daß Drohungen uns einschüchtern werden. Man kann unsere Pressen zertrümmern und 500 Personen, die davon leben, ihr Brod nehmen; wir aber werden stets ein Blatt Papier, um darauf zu drucken, und Leser für das Gedruckte, finden. Man kann uns auf zweierlei Weise tödten: durch die Hand eines Mordmörders oder durch die Schläge einer irregeleiteten Menge; wenn aber die Republik und die Freiheit sich durch den Mord entehren sollen, so erstreben wir die einzige Ehre, ihr erstes Opfer zu sein. Olorreich wird der erste Märtyrer sein, der sich opfert, um dadurch den Schreckensmännern ein Beispiel des Widerstandes zu geben. Ganz Paris, die Mordmörder und Uebelthäter abgerechnet, würde seinem Leichenbegängnisse bewohnen; Frankreich würde um ihn Trauer tragen. Man kann uns demnach tödten, ohne daß wir uns irgend zu vertheidigen suchen; aber was die Gewaltthätigkeit nie von uns erlangen wird, ist Schweigen oder Fliehen.

Die Deputationen und Proklamationen nehmen kein Ende. Die Polen und Deutschen rufen nach Waffen; Alles ist in Bewegung. Der Aufruf des Polnischen Central-Ausschusses lautet! „Französische Brüder! Die Stunde der Befreiung hat auch für Polen geschlagen. Unser Vaterland zerbricht seine Fesseln und richtet die Vorhut der Europäischen Demokratie wieder auf. Polen ruft zu den Waffen; es ruft alle seine Kinder aus der Verbannung zu Hülfe. Wir marschieren. Die Augenblicke drängen, die Entfernung ist groß. Brüder, Ihr habt uns im Unglück beigestanden, reicht uns auch die Hand zum Kampfe, Polen hat einen schrecklichen Kampf zu bestehen. Ehe Ihr es aber mit den Waffen in der Hand unterstützt, gewährt uns die Mittel, unsere Heimat zu erreichen. Helft uns durch patriotische Beiträge. Möchten sich doch die Chefs der Nationalgarde, die Präsidenten und Sekretäre der Clubs, kurz alle Personen, die im Volke bekannt sind, bemühen, für uns Beiträge zu sammeln. Die Réforme wird über dieselben quittiren und eine Polnische Kasse bilden.“ — Das allgemeine Rendez-vous ist am 15. April in Strassburg.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. März. Die heutigen „Times“ enthalten Nachrichten aus Rußland nach einem Privatbriefe (ohne Datum) von welchem wir Folgendes ausziehen: Es heißt, der Aerger des Kaisers über die neuesten Begebenheiten in Frankreich sei grenzenlos (excessive). Die Reserve, ungefähr 400,000 Mann ist aufgeboten und soll am 1. April vollzählig sein. Die Garden sollen sich bereit halten auf die erste Anzeige nach Polen zu marschieren. In allen Zweigen des Kriegsdepartements herrscht die größte Thätigkeit, die ganze reguläre Kavallerie: Kosacken, Tartaren, Baskiren, Kalmücken (Hört!) haben den Befehl erhalten sich an der westlichen Grenze zu versammeln. Damals freilich wußte man noch nichts von der Wendung, welche die Angelegenheiten in England, Preußen, (Oesterreich) und den andern Staaten genommen, und seit dem mag sich die Hize des Selbstherrschers aller Reußen wohl etwas abgekühlt haben.

Belgien.

Brüssel, den 28. März. Die „Independance belge“ berichtet über die Gefangenennahme der republikanischen Belgischen Legion: „Diese Legion, welche Belgien erobern sollte, um hier eine väterliche Regierung zu begründen, ist in diesem Augenblicke ihrer gänzlichen Auflösung nahe. Die Ankunft dieser Eroberer war für den 24ten angekündigt und an der Grenze sämtliche Maßregeln getroffen worden, um sie würdig zu empfangen. In der Nacht und am Morgen des 24ten kamen drei Züge mit Arbeitern an, welche sich für Belgien ausgaben. Man hat die Zahl derselben auf 2000 angeschlagen; wir vernehmen aber, daß nur 900 angekommen. Eine Kolonne Infanterie und eine Schwadron Kavallerie erwarteten sie an der Station. Der Anblick bestürzte die Führer außerordentlich, welche glaubten, zum Vortheile der väterlichen Regierung das wahre Elend der Arbeiter ausbeuten zu können. Sie stürzten sich von den Waggons herunter, um in aller Eile nach der Französischen Grenze zurückzulaufen. Einige Fremde waren unter den Arbeitern zurückgeblieben. Diejenigen, welche ihr Papiere nicht in Ordnung hatten, wurden in sicheren Verwahrhaft gebracht. Die Belgischen Arbeiter sind nach Vorzeigung ihrer Pässe nach ihren respectiven Gemeinden befördert worden. Es wurde Jedem eine Marschroute und das nöthige Geld für die dringendsten Bedürfnisse zugestellt. Viele haben den Wunsch geäußert, in der Armee Dienste zu nehmen. Die Haltung der Belgischen Bevölkerung war vorzüglich. Die Grenzgemeinden haben mit patriotischer Ergebenheit sich im Dienste der Ordnung gestellt. Die Nachricht von der Ankunft der Belgischen Legion war den Belgischen Behörden durch den General-Kommissair der provisorischen Regierung für das Nord-Departement, Herrn Deleuse, mitgetheilt worden, unter der Versicherung, daß die Französische Regierung das gute Einverständnis mit Belgien aufrichtig wünsche.“

Italien.

Unterm 21. d. M. schrieb die „Concordia“, ein piemontesisches Blatt: „Wenn wir recht unterrichtet sind, so wird die piemontesische Armee, welche den lombardischen Brüdern zu Hülfe eilen soll, von dem Herzog von Savoyen angeführt werden. Alle unsern disponiblen Kräfte sind auf dem Wege nach der Grenze. Diesen Morgen ist eine Artilleriebatterie abgefahren. Viele Freiwillige sind nach Chivasso, die Ungebuldigeren nach Novara. Die Bevölkerung an der Grenze Tessins schreit nach Waffen. Vielleicht sind sie jetzt schon über die Grenze. Gott siehe ihnen bei! Unser König ist fest, entschlossen, energisch in seinen Entschlüssen. Ahmen wir das Beispiel unsers Königs nach.“ Ferner heißt es, es werde ein außerordentliches Anleihen von 10 Millionen aufgenommen. Die Studenten der Turiner Universität sind mit dem Begehren eingekommen, ebenfalls den Freiwilligen sich anreihen zu dürfen. — Reisende, die gestern, den 25. d. M. in Zürich anlangten und den 23. früh Monza verließen, berichten Folgendes: Am 23. d. M. gegen 10 Uhr wurden die Thore Mailands, welche seit dem 18. geschlossen geblieben waren, wieder eröffnet. In Lecco sahen die Reisenden um die Mittagsstunde einen Anschlagzetteln, der dieses glückliche Ereigniß verkündete. Dieser Anschlagzetteln ging vom Sicherheitscomite in Lecco aus. Es heißt in demselben, daß laut ganz zuverlässigen Berichten alle Thore Mailands wieder eröffnet seien. Darauf stand: es lebe die lombardisch-venetianische Republik! In Gieven am 24. d. M. angekommen, war daselbst folgendes Schreiben von einem Postofficianten von Mailand (also eine directe Mittheilung von Mailand und zwar nicht durch Luftballons, wie dieses während der fünfjährigen Belagerung Mailands geschah) eingetroffen: „Der Sieg des Volkes ist vollständig. Letzte Nacht nahm der Feind, aufs äußerste gebracht durch den Widerstand der Mailänder, eine eilige Flucht. Unser Postdirector ist geflohen, seine Familie wurde als Geißel zurückgehalten, so wie alle Familien der Deutschen Beamten, deren man habhaft werden konnte, besonders derjenigen der Polizei. In diesem Augenblicke geht das Gerücht durch die Stadt, daß der Tyrann Radetzky gefangen sei, und ganz Mailand, das sich schon der ausgelassensten Freude überlassen hatte, strömt hinaus, um ihn hereinzuführen zu sehen.“ Wir vernehmen von demselben Reisenden, daß das Landvolk von den Geistlichen angeführt wird.

Neapel, den 16. März Abends. Aus glaubwürdiger Quelle vernehme ich so eben die Beilegung der Sicilischen Frage nach folgenden Bestimmungen: Ferdinand II. (König von Neapel und Sicilien) ist fortan für Sicilien Ferdinando VI., für Neapel Ferdinando V. Reichsverweser Siciliens ist ein Königl. Prinz oder ein Sicilier. Der Königliche Stellvertreter muß vom Parlament anerkannt sein. Ganz getrennte Verwaltung. In diplomatischen Geschäften eine gleiche Zahl Vertreter mit Neapel und im Falle der Gleichheit der Stimmen Absendung zweier Bevollmächtigten (eines Siciliers und eines Neapolitaners) nach Rom um vom regierenden Papst die Entscheidung zu erlangen. (Welch eine Vermehrung päpstlichen Einflusses, da vorauszusetzen, daß Sicilier und Neapolitaner sich stets in den Haaren liegen werden!) Eigenes Parlament und vollkommene Unabhängigkeit in innern Angelegenheiten. Eigenes Heer, eigene Nationalgarde, Forts, Festungen etc. werden übergeben (und wahrscheinlich geschleift). Befehlshaber der Armee vom Parlament zu ernennen. Das Parlament ernennt die Individuen für alle Militärgräbe. Eigene Fahne (Tricolor mit dem Sicilianischen Adler im weißen Felde). Eigenes Münzrecht. Der König giebt den dritten Theil seiner Marine und das dahingehörige Kriegs- und Rüstzeug an die Sicilianer heraus. Italische Uniform. Die dahin gehörigen Geschäfte und Vorschläge gehen das Parlament an. König Ferdinand billigt alle bisherigen Acta, Facta und Ernennungen des Generalcomitats (also auch die Beförderungen der Sicilischen Offiziere Pongo, Simoncini u. a., welche seine Armee verlassen!) u. s. w. u. s. w. Ich behalte mir die nähere Befestigung der einzelnen Friedenspunkte vor, obschon ich nicht daran zweifle, daß König Ferdinand unter obwaltenden Umständen, wo Calabrien (von Sicilien bearbeitet) aufs neue anfängt zu gähren, alles unterschreiben wird.

Von der Italienischen Grenze, den 25. März. Laut einem Briefe aus Turin vom 24. d. M. wird sich der König selbst an die Spitze der Armee stellen. Wir haben einen Brief von Mailand vom 23. d. M. vor uns; in diesem heißt es von 9½ Uhr Morgens: So eben ertönen die Sturmglocken wieder. Die Nachricht ist eingegangen, daß die ganze Oesterreichische Armee eine Stunde von hier in Malnove anhalten mußte, weil alle Brücken abgebrochen, alle Straßen mit Verhaun gesperrt und die ganze Landbevölkerung in Aufruhr begriffen sei. So eben erhalten wir noch einen Brief aus Mailand vom 24. d. M., in welchem versichert wird, daß die ganze Armee den Weg von Lodi eingeschlagen habe, um Pizzigettone und Mantua zu erreichen. Die Armee werde aber einen entsetzlichen Stand haben, da sie von allen Seiten wie das Wild gehegt werde. In diesem von einem Schweizer herrührenden Briefe heißt es: „Zur ewigen Ehre der Mailänder muß man es sagen, daß sie sich überall ohne Ausnahme mit der allgrößten Humanität benehmen, keinem Gefangenen, keinem Verwundeten wird ein Haar gekrümmt, alle verpflegt und verbunden. — Die Leute, wie sie sich benehmen, verdienen ihre Freiheit. Wie Cannibalen haben sich die Croaten benommen, fengen, brennen, plündern ist ihre Freude; Feuer und Blut bezeichnet ihren Rückzug.“

Ein heute angekommener Brief aus Mailand meldet die Ankunft mehrerer Schaaren aus benachbarten Städten und Dörfern und von etwa 500 Freiwilligen aus Genua. Die Nachricht von dem Aufstand in Verona bestätigt sich nicht; dagegen wird versichert, daß in Parma und Modena der Aufstand ausgebrochen sei. (Mit Beilage und Extrablatt.)

Der Tessiner „Republicano“ bringt mancherlei aus Como. Etwa 2000 Oesterreicher sitzen da gefangen und werden sehr menschlich behandelt. Die Comascher sollen sich sehr tapfer gehalten haben. Von Bergamo erfährt man, daß sich da ebenfalls eine provisorische Regierung gebildet habe, in die auch ein Herr Steiner von Winterthur gewählt wurde.

Chur, den 23. März. (N. Z.) Aus Cleven schreibt man am 22. ganz kurz: „Heute hat die Stadt Mailand den Sieg errungen, noch bleibt uns aber Verona zu bekämpfen, bei welcher Stadt sich die ganze Oesterreichische Truppenmacht zusammengezogen hat. In Como soll die Bevölkerung mit den Kroaten fertig geworden sein; sämtliche Bewaffnete seien hierauf der Hauptstadt zu Hülfe gezogen. Auch von Bergamo, Brescia und Cleven ziehen fortwährend bewaffnete Haufen nach Mailand.

Aus Varese wird ebenfalls am 21. d. M. geschrieben: „drei oder vier Stunden war große Aufregung, weil man sich zum Angriff gegen die hier liegenden Kroaten rüstete. Bald aber verkündete die weiße Fahne den Frieden. Ohne Schwertschlag haben sie sich ergeben. 200 Kroaten wurden ohne Waffen als Kriegsgefangene aus der Kaserne durch die Stadt geführt. Unter dem Rufe: Evviva l'Italia wird überall die Tricolore aufgepflanzt.“

Von Pallanza, einem Dorfe am Lago Maggiore, wird vom 21. d. M. Folgendes berichtet: „Das Dampfschiff, das gestern hier vorbeifuhr, war schwer beladen mit schweizerischen Scharfschützen, die von allen Punkten des See's den Insurgenten zu Hülfe eilen. Sie gehen nach Novara, um dort mit den (sardinischen) Freiwilligen von Vercesi Mortara, Alessandria und Genua zusammenzutreffen und dann morgen vereint nach Mailand zu ziehen.

Endlich wird aus Chiasso vom 22. d. M. Mittags 4 Uhr geschrieben: „In Como ist alles vorbei. Die Kaserne von St. Francesco hat sich dem Volke auf Gnade und Ungnade ergeben und ist nun im Besitze der Municipalität. Die Besatzung war ungefähr 500 Mann stark, deren Waffen dem Volke gegeben wurden. Schon macht sich eine starke, wohlbewaffnete Colonne marschfertig nach Mailand. — Von Lecco ist ein Courier hier angelangt, der berichtet, daß sich daselbst die Truppen ohne Schwertschlag ergeben haben. Es heißt, alle Städte von Verona und Mantua bis nach Lecco seien im Aufstand. Auch Lodi hat sich erhoben.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 24. März. Man schreibt von Bern, es scheine sich in dem benachbarten Mülhausen eine große Krisis vorzubereiten, da dort und in der Umgegend über 10,000 Fabrikarbeiter abgedankt worden seien, theils weil es an Arbeit, theils an Geld bei den Fabrikanten fehle, um die Löhnung den Arbeitern zu bezahlen. Eine große Anzahl Fabrikarbeiter haben in diesem Augenblick noch Arbeit, allein lange kann es nicht mehr dauern. Die Geschäfte im ganzen Lande machen sich nur gegen baares Geld, so daß die Fabrikbesitzer alle Rohstoffe zur Fabrikation, so wie die Arbeitslöhne baar bezahlen müssen. — Ein rühmliches Werk sollen die Basler Capitalisten auszuführen gesonnen sein, nämlich die Mittel und Wege zu suchen, um den Mülhäuser Fabrikanten aus ihrer Noth zu helfen. Es versteht sich, daß nur unter gehöriger Garantie die Hülfe zu finden sein wird.

Rußland.

Der General Woronzoff hat jetzt seine Stelle niedergelegt, da er eingesehen hat, daß er nichts gegen die muthigen Pergölter ausrichten kann. Bei der Belagerung von Santem machten die Tscherkessen in der Nacht einen unvermutheten Ausfall und hieben den dritten Theil der Russischen Armee nieder. Es sind drei Generale und 150 Offiziere auf dem Kampfsplatz geblieben. Schamyl kämpfte wie ein Löwe.

Von der Russisch-Polnischen Grenze, den 23. März. (H. G.) Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir, nach Berichten aus St. Petersburg (geschrieben, als dort noch weder die Wiener noch die Berliner Katastrophe bekannt waren) mittheilen, daß der Kaiser sich auf das Bestimmteste dahin ausgesprochen, zwar ein Observations-Corps von 350,000 Mann aufstellen, aber nur dann sich zum Vorrücken entschließen zu wollen, wenn Frankreich die Offensive ergriffe, oder er von seinen Allirten, denen er kraft der Verträge Hülfe schuldig sei, aufgefordert würde, dieselbe zu leisten. Da nun unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl weder das Wiener noch das Berliner Cabinet daran denken möchten, Russische Hülfe zu beanspruchen, so dürfte ein thätiges Eingreifen der jenseitigen Armee wohl nur dann zu befürchten sein, wenn die stets wachsende Aufregung in den Slawischen und Polnischen Staatstheilen Oesterreichs und Preußens auch im Königreich Polen Wurzel faßte, und die bestehende Ordnung der Dinge gefährdete.

Ein Privatbrief aus Petersburg vom 10. März, welcher in Nachen eingetroffen ist, versichert, daß auch in dieser Stadt die größte Aufregung herrsche, daß auf den Kaiser in der Straße geschossen worden, und daß die

Kugel seinen Hut durchbohrt habe. Der Kaiser sei sogleich in das Palais umgekehrt und habe die drohendsten Vorsichtsmaßregeln gegen die Stadt getroffen.

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach ist beschlossen, den Rheinischen Beobachter sowie die Zeitung für Preußen so bald als möglich eingehen zu lassen, und nur die hinsichtlich dieser Blätter gegen deren Abonnenten bereits übernommenen Verbindlichkeiten sollen deren sofortiges Eingehen verhindert haben. Ein gleicher Beschluß soll auch in Betreff der Allgemeinen Preussischen Zeitung gefaßt sein und beabsichtigt werden, dieses Blatt lediglich auf einen Staats-Anzeiger zurückzuführen.

In Berlin ist mehrfach der Ausruf vernommen worden: Es lebe der Deutsche Kaiser! — Wenn wir auch annehmen dürfen, daß im ersten Siegesjubel die entflammte Phantasie dem reflektirenden Verstande unendlich vorwiegt, wenn wir demgemäß auch weit entfernt sind, in den Träumen von Wiederaufrichtung der alten Deutschen Kaiserherrlichkeit etwas Anderes zu sehen, als einen poetischen Erguß stolzer Vaterlandsliebe, so dürfen wir dennoch keinen Augenblick ansetzen, das schöne Traumbild einer schöneren Wirklichkeit zu opfern. Bezüglich der Romantik des Mittelalters, während die Romantik der Gegenwart Alles überstrahlt, was die Vergangenheit zu bieten vermag? Hüthen wir uns, den Blick rückwärts zu wenden, während der Fuß im Sturmeschritte nach vorwärts eilt! Das Deutsche Kaiserthum hat seine Zeit des Glanzes gehabt, das ist wahr, aber auch eine Zeit des Verfalls, der Schmach, ja der Lächerlichkeit! Wäre das Kaiserthum gestürzt worden, dann dürfte der Wunsch, es wieder aufgerichtet zu sehen, bald genug seine Erfüllung finden; aber es ist allmählig versunken, gestorben und verfaul, weil seine Lebenskraft dahin war, weil die alte, morsche Form dem neuen Geiste unmöglich geworden war. Wie viel unmöglicher nun ist sie uns!

Noch einmal: Hüthen wir uns vor dem einschläfernden Wehrauchduste mittelalterlicher Romantik! Sie hat uns Noth gebracht und wie ein Alp auf Preußen gelastet. Jetzt ist der Zauber gelöst und es wäre Verrath an den heiligsten Gütern der Nation, es wäre eine Lästernng unsrer unsterblichen Todten, wenn Jemand glauben könnte, sie seien für nichts Höheres gestorben, als für eine — historische Reminiscenz.

Das Beklagenwerthe in dieser aufgeregten Zeit ist, daß hie und da starke Rotten, bei denen im ersten Augenblick kein Widerstand möglich ist, oft so furchbare Verwüstungen anrichten. So sind in Solingen, Elberfeld, Nachen, Grefeld viele Fabriken zerstört worden; in Zeitz wurde die Correctionsanstalt zerstört, über 100 Wehstühle zertrümmert und die Sträflinge befreit. In einigen Hannoverschen Städten sind sehr grobe Excesse durch die Bauern verübt worden.

Zeltsch (bei Ohlau), den 29. März. Vorgestern Abends und in der Nacht sind die größten Nichtswürdigkeiten von einer Horde Gesindel an unserer Herrschaft, dem Grafen Saurma gehörig, verübt worden. Es sind Brutalitäten vorgekommen, welche Schauer erregen. Anfänglich glaubte der Graf, es handele sich um Verzeileistung von Einnahmen und Gefällen, wie solche in mehreren Gegenden unserer Provinz von irregeleiteten Laubbewohnern allerdings erpreßt worden. Bald überzeugte er sich indeß, daß er es nicht mit seinen Bauern, sondern mit einer entmenschten Rote von Einliegern zu thun habe, die nur auf Raub und Plünderung ausgegangen war. Da aller Widerstand vergeblich erschien, entzog sich der Graf den Mißhandlungen durch die Flucht, und nun wurde Alles geplündert und verwüstet. Das ganze, sehr schöne Schloß ist zerstört. Nur die vier Mauern sind übrig geblieben. In die schönsten Gemächer wurden Akten, Grundbücher u. s. f. geschleppt und in Brand gesteckt. Die Horde enthielt sich zu neuem Wüthen durch Branntwein, der mit Kannen und Töpfen aus großen Fässern geschöpft und so kredenzt wurde. Fast sämtliches Silberzeug ist geraubt worden. — Der angerichtete Schaden soll sich auf 30,000 Rthlr. belaufen.

Einer der vielen Aemterlustigen in Paris, hat ein Gesuch an den Marine-Minister gerichtet, worin er denselben „republikanische Hoheit“ betitelt.

P. M.

Obgleich die Redaction in Nr. 75. d. Z. den von ihr einzuhaltenden Weg genau bezeichnet hat, so geht ihr doch noch täglich eine solche Fluth von polemischen Artikeln zu, daß schon zu deren Abdruck das Doppelte der vorhandenen Arbeitskräfte nicht einmal ausreichen würde. Die Redaction sieht sich daher genöthigt, nochmals zu erklären, daß sie solche Artikel, — die überdies weniger Eintracht und Frieden, als vielmehr Zwietracht und Aufregung hervorzurufen geeignet sind, — für jetzt, und bis anderweite Einrichtungen getroffen sind, nicht aufnehmen kann. Dabei bleibt jedoch Jedem unbenommen, eigene Artikel abdrucken und der Zeitung als Beiblätter beilegen zu lassen.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen. Erste Abtheil. Den 10ten September 1847.

Das Grundstück des Fischlermeisters Andreas Adermann sub No. 65. der Vorstadt Fischerei zu Posen, abgeschätzt auf 6758 Rthlr. 20 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll am 5ten Mai 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt im Amtsglasse des Königl. Steuer-Amtes zu Nakel am 10ten April d. Z. um 10 Uhr Vorm., die Chausseegeld-Erhebung zu Sadke bei Nakel an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des höheren Zuschlages, vom 1sten Juli d. Z. ab, zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Rthlr. baar oder in annehmblichen Staats-Papieren bei dem Königl. Steueramt in Nakel niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. — Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns, als bei dem vorgenannten Steuer-Amte von heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

Bromberg, den 17. März 1848.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

der General-Landschafts-Direktion in Posen.

Auf den Antrag des Eigentümers der Güter Volewice, Kreis Buk, sollen sämtliche auf diese Güter contrahirten 4 und 3½ % Pfandbriefe abgelöst und im Hypothekenbuche gelöscht werden. Zu diesem Behuf werden die im Umlauf noch befindlichen Pfandbriefe, und zwar:

Nummer des Pfandbriefs		G u t.	K r e i s.	Betrag des Pfandbriefs.
laufende	Amortisations-			
von 9 bis 24 incl.	von 3614 bis 3629	Volewice	Buk	à 1000 Rthlr.
29 32	3034 3039	dto.	dto.	à 500 Rthlr.
31 39	3040 3046	dto.	dto.	
41 44	3048 3051	dto.	dto.	
47 52	1864 1869	dto.	dto.	
— 63	4885	dto.	dto.	à 250 Rthlr.
65 68	4887 4890	dto.	dto.	
70 83	4892 4905	dto.	dto.	
85 88	4907 4910	dto.	dto.	
109 118	5195 5506	dto.	dto.	à 100 Rthlr.
91 98	2293 2300	dto.	dto.	
119 122	2517 2520	dto.	dto.	
102 108	5245 5251	dto.	dto.	
123 126	5836 5839	dto.	dto.	à 50 Rthlr.
128 138	5841 5851	dto.	dto.	
— 1	1289 1293	dto.	dto.	
— 6	1126 1132	dto.	dto.	
— 17	988 990	dto.	dto.	à 25 Rthlr.
— 21	1414	dto.	dto.	
— 24	760	dto.	dto.	
— 1	1289 1293	dto.	dto.	
— 6	1126 1132	dto.	dto.	à 1000 Rthlr.
— 17	988 990	dto.	dto.	à 500 "
— 21	1414	dto.	dto.	à 100 "
— 24	760	dto.	dto.	à 40 "
		dto.	dto.	à 20 "

hiermit gekündigt und die Inhaber derselben in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 10ten November 1847 aufgefordert, solche nebst den dazu gehörigen Zinscoupons in kourzfähigem Zustande, bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots, ungesäumt und spätestens in dem pro Johanni d. J. bevorstehenden Zinszahlungs-Termine an unsere Kasse einzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth nebst Coupons in Empfang zu nehmen.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirten Schreiben einzusenden, welschemnachst ihnen andere Pfandbriefe werden zugesertigt werden.
Posen, den 11. März 1848. General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Das Gut Erzebowo im Kreise Krotoschin soll von Johanni 1848 auf drei aufeinander folgende Jahre, bis Johanni 1851, im Termine

den 30sten Mai c. Nachmittags 4 Uhr im Landschaftshause an den Meistbietenden verpachtet werden. Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung des Gebots eine Kaution von 500 Rthlr. baar oder in Posenschen Pfandbriefen vor dem Viesen zu erlegen, und erforderlichen Falls nachzuweisen, daß er den Pachtbedingungen überall nachzukommen im Stande ist. Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.
Posen, den 14. März 1848.

Provincial-Landschafts-Direktion.

Am gestrigen Tage bestatteten wir unsern Seelsorger, den Prediger Venecke, zur Erde.

Nicht nur in der Kirche wohnten viele unserer Mitbrüder Polnischer Abkunft der Leichenfeier anständig bei, sondern sie zeigten ihre Theilnahme auch dadurch, daß mehrere derselben, einheimische und von auswärts, dem höheren Stande angehörig, die Leiche aus der Kirche und auf den Kirchhof tragen halfen.

Für diese Bruderliebe in einer bewegten Zeit sprechen wir gern unsern innigen Dank aus.

Golanetz, den 26. März 1848.

Die evangelischen Kirchen-Vorsteher.
v. Lehmann. Heidenreich. E. Albrecht F. Hoffmann.

Auktion.

Dienstag den 4ten April Vormittag 10 Uhr sollen auf dem Ober-Landesgericht einige Möbels und Hausgeräthe öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.
Anschüß.

Auktion.

Das lebende und todte Nachlaß-Inventarium des verstorbenen Probstes Lewandowski, bestehend aus circa 150 Stück Schaafen und 60 Lämmern, Pferden, Rindvieh und Mobilien, soll in termino den 6ten April c. in loco Konarzewo in der Probstei öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung aus freier Hand verkauft werden.
Konarzewo, den 28. März 1848.

Die Erben.

Landwirthschaftliches.

Einen Vorrath von Säemaschinen, womit alle Getreidesorten, so wie auch Erbsen, Raps und Kleefüet werden kann, so wie Rapsdrillmaschinen, Hohenheimer Pflüge, Siedeschneide-Maschinen, Malzquetschen, Schrotmühlen und Englische Maschinen-Mangeln, empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen die Maschinenbau-Anstalt von

J. W. Münich's seel. Wittwe
in Breslau, Rosenthalerstraße No. 4.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet sogleich als Lehrling ein Unterkommen bei
Gebrüder Bassalli am Markt.

Die Manufakturwaaren-Handlung
von

S. M. Friedheim aus Berlin,

widmet dem kaufmännischen Publikum die Anzeige, daß sie eine inländische Fabrik und Färberei für glatte und gemusterte Orleans übernommen hat. Die producirten Waaren stehen den Englischen in jeder Beziehung, sowohl in Qualität als auch in Farben gleich, und sieht sich die genannte Handlung dadurch in den Stand gesetzt, allen Anforderungen Genüge zu leisten.

Beachtungswerth!

Verschiedener Umstände halber sehe ich mich veranlaßt, mein durch billige Einkäufe in der letzten Frankfurter Reminiscere-Messe aufs reichhaltigste und sorgfältigste mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln sortirtes Lager, um so schnell wie möglich völlig zu räumen, zu solch erkaunenswerth billigen Preisen zu verkaufen, wo ich mit Recht einem geehrten Publikum dafür garantiren kann, daß sie noch nie dagewesen sind, als:

6 und 5/8 breite Kattune von 2½ bis 7 Sgr.
dito 1½ — 4½ Sgr.
5 und 4 Neffel 1½ — 4½ Sgr.
6, 7 und 8 Schürzenleinwand 3½ — 10 Sgr.
Glatte und gemusterte schwarze Kamlotts, die früher 10—14 Sgr. gekostet, 6 — 10 Sgr.
Leinene Bettüberzüge, früher 6 bis 10 Sgr. jetzt für 3 — 6 Sgr.
6 und 8 breiten leinenen Zwillich von 3 — 11 Sgr.
Schön gebleichte Sächsishe Creas, so wie auch alle andere Sorten Leinwand, Cambrées, Schirtings, Kittay's in großer Auswahl und außerordentlich billigen Preisen.
Piqués in den schönsten Dessins von 2½ — 5 Sgr.

8 und 10 große wollene Polka-Tücher 7 — 15 Sgr.
Waschtücher von 3 — 15 Sgr.
So wie auch überhaupt in Tüchern aller Art, bestehend in Taschen-, Hals-, Ombrée-, Victoria- und Frangen-Tücher in jeder Größe und zu jedem Preise, in großer Auswahl vorhanden ist. Ferner: Große Polka- und Plaids-Umschlage-Tücher von 20 Sgr. — 3 Thlr.
Große Französische und Wiener Tappée-Tücher von 2 Thlr. — 4½ Thlr.
20 große außerordentliche feine Französische Tücher, die früher 12—18 Thlr. gekostet, für 6—13 Thlr.
18 große Piqués- und Damast-Decken von 25 Sgr. — 2½ Thlr.
Eine abgepaßte Sommerhose von 11 Sgr. — 1 Thlr.
20 Sgr.

Prima Hercules Hosenzeug von 7½ — 15 Sgr.
So wie auch alle nur existirenden Sorten baumwollener und leinener Hosen- und Rockzeuge, Drecks etc. Eine Piqué- oder halbseidene Weste von 5—25 Sgr.
Geföperte Jackenzeuge von 2½ — 4½ Sgr.

und sehe ich daher, mich auf die festgestellten billigen Preise stützend, dem zahlreichen Zuspruche eines sehr geehrten Publikums entgegen.

Seymann Wolff,
Basserstraße No. 30. im Eckladen des Luisengeb.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 31. März 1848.	Zins-Preus.Cour		
	Fuss.	Brief.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	65½	64½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	—	—
Kur.- u. Neum. Schuldversch.	3½	87½	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	80
Ostpreussische dito	3½	—	84½
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	—	—
dito dito dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	87½	—
Kur.- u. Neumärkische dito	3½	—	—
Schlesische dito	3½	—	—
dito vom Staat gar. Litt. B.	3½	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	63	—
Friedrichsd'or	—	17½	17½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	16½	16½
Disconto	—	4½	5½
A c t i e n.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.	—	80½	—
dito Prior. Oblig.	4½	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	—
do. Priorität	4½	84½	—
Berlin-Potsd. Magdeb.	4	—	—
do. Prior. Oblig.	5	80½	79½
do. do. do.	5	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	80	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
do. Prior. Oblig.	4	—	—
Köln Mind. v. e.	3½	63	61
do. Prior. Oblig.	4½	73½	72½
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	95½	94½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
do. Prior. Oblig.	4	—	—
Niedersch.-Märk.	3½	—	—
do. Priorität	5	82½	81½
do. Priorität	5	—	—
do. III. Serie	5	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lit. B.	4	—	—
do. Prior. Obl.	—	—	—
do. Lt. B.	4	—	—
Nieder-Schles. Zw.-B. Priorit.	5	—	—
Prinz Wilh. (Steele-Voh.)	5	—	—
do. Priorität	—	—	—
Rhein. Eisenbahn	4	—	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	—
do. Prior. Oblig.	4	—	—
Thüringer	4½	55½	54½
do. Priorität	—	81½	—
Wilh.-B. (C.-O.)	5½	—	—

Posen, den 3. April 1848. 4 % Stadt-Obligationen ohne Cours.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 31. März 1848.	P r e i s			
	von	bis	von	bis
(Der Scheffel Preuß.)	Rthl.	Gr.	Rthl.	Gr.
Weizen d. Schfl. zu 16 M.	1	1	1	10
Roggen dito	22	3	—	26
Gerste	15	7	—	17
Hafer	—	—	—	9
Ruchweizen	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	15	7	—	17
Sen, der Etr. zu 110 Pfd.	27	6	1	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	4	20	5	10
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	10	2	20

Extra-Blatt

34

N^o 79. der Zeitung für das Großherzogthum Posen vom 3. April 1848.

Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Landtags den Fürsten zu Solms-Hohen-Solms-Lich zum Marschall und den Staats-Minister a. D. Grafen von Arnim zum Vice-Marschall der Herren-Kurie, den Oberst-Lieutenant a. D. von Rochow zum Marschall, den Ober-Burggrafen von Brünneck zum Vice-Marschall der Drei-Stände-Kurie ernannt habe.

Potsdam, den 31. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

In Verfolg Meines Erlasses vom 25. d. M. benachrichtige Ich das Staats-Ministerium, daß Ich in Stelle des inmittelst abgetretenen Ministers, Grafen von Arnim, den Vorsitzenden des Staats-Ministeriums, Minister Camphausen, zu Meinem Commissarius für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Landtags ernannt habe.

Potsdam, den 31. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Auf den Antrag des Staats-Ministeriums genehmige Ich, daß zu den Sitzungen des bevorstehenden Vereinigten Landtages, so weit der beschränkte Raum es gestattet, Zuhörer auf die Gallerie zugelassen und dazu von den Marschällen beider Kurien Eintrittskarten ausgegeben werden, wobei die Zeitungs-Redaktoren besonders zu berücksichtigen sind.

Potsdam, den 1. April 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
contr. Camphausen.

An das Staatsministerium.

Berlin, den 31. März. In der Taubenstraße besteht ein polnisches Bureau, worin Deutsche für die Polnische Armee gegen Rußland angeworben werden. Der Angeworbene erhält täglich 15 Sgr. und noch außer dem 20 Rthlr. zur Bestreitung der Reisekosten nach der Provinz Posen. Von unseren Kämpfern auf den Barricaden erhalten die Bedürftigen, wenn sie sich als solche ausweisen können, von der Kommune Unterstützung.

Unter den jetzt zahlreichen bemerkenswerthen Fremden in der Hauptstadt befinden sich auch Prof. Dahlmann, v. Beckerath und Mevissen, die sämmtlich einem Rufe nach Berlin gefolgt sind. Der aus Paris hier anwesende bekannte Literat v. Morawski ist mit dem Fürsten Czartorski angelangt.

Der weiße Saal im Königl. Schlosse ist ganz so, wie im vorigen Jahre zu den Sitzungen des Vereinigten Landtages eingerichtet, an dessen Zustandekommen so gut wie nicht mehr gezweifelt wird.

Die neueste Nummer der Schlesischen Zeitung enthält Folgendes: Die bedauerlichen Excesse, welche in vielen Gegenden der Provinz stattgefunden haben und ein militärisches Einschreiten erforderten, haben namentlich bei Dyhrnfurth, Polentzschine, Zobtin, Schwentzig, Laskowitz, Zeltzsch, in der Gegend von Wartenberg und an anderen Orten zu ausgedehnten Arrestationen Veranlassung gegeben und wird darin weiter fortgeschritten werden, was wir hiermit zur Warnung und mit der Aufforderung öffentlich bekannt machen, in Ruhe und Ordnung den weiteren Gang der Entwicklung auf dem gesetzlichen Wege abzuwarten. Breslau, am 31. März 1848.

Der kommandirende General des 6ten Armee-Corps

Graf v. Brandenburg.

Der Immediat-Commissarius für Schlesien

Graf York v. Wartenburg.

Königsberg, den 29. März. (Ztg. f. Pr.) Hier sind die nachstehenden beiden Bekanntmachungen erschienen:

„Mit Rücksicht auf die in den hiesigen Zeitungen enthaltenen Artikel über die Verhältnisse an unserer östlichen Grenze mache ich hierdurch bekannt, daß nach allen von mir eingezogenen Nachrichten eine Verstärkung des Russischen Militärs an der diesseitigen Grenze bis jetzt nicht stattgefunden hat, und daß das angebliche Vorrücken dieses Militärs gegen die Gränze nur auf Gerüchten beruht, welche nach den Angaben der Berichterstatter, für jetzt nicht die geringste Veranlassung zu Besorgnissen geben können Personen, welche auf der großen Straße von Kowno nach Warschau vor wenigen Tagen gereist sind, haben auf diesem Wege nichts von Truppen-Bewegungen bemerkt. Maßregeln, wie sie die Umstände erfordern, sind bereits getroffen und werden, wenn diese irgend dringender werden sollten, unverzüglich getroffen werden; darauf mögen sich die Bewohner der Provinz sicher verlassen.“

Königsberg, den 29. März 1848.

Der Ober-Präsident Böttcher.

„Bei den jetzt vielfach ausgesprochenen Gerüchten von dem Anmarsche Russischer Truppen gegen die Preussische Grenze, namentlich von dem baldigen Anlangen dreier Armeecorps, kann ich zur Beruhigung aus sicheren Quellen mittheilen, daß nach allen desfalls eingezogenen Erkundigungen diese

Gerüchte sich durch nichts bestätigt haben. Ferner kann ich hinzufügen, daß auch die Russische Grenzbesatzung von Polangen bis Thorn durch Kosaken und Grenzwächter noch dieselbe ist, wie seit Jahren, und daß nur wegen des im Lauf des vergangenen Winters vorzugsweise an unserer nördlichen Grenze überhand genommenen Schmuggelhandels die dortigen Kosaken-Pikets im Ganzen um circa 80 Mann verstärkt sind.“

Königsberg, den 29. März 1848.

Der kommandirende General Dohna.“

Altona den 30. März. (Alt. u. Hamb. Bl.) Ein Extrazug bringt so eben (12½ Uhr) die Nachricht, daß am gestrigen Tage, also am 29sten, Mittags 12 Uhr, ein Dänisches Truppen-Corps von 1500 Mann Infanterie und Dragoner in Hadersleben eingerückt sei; ferner daß ein Dänisches Kriegsschiff unter dem Befehl von Dierck-Holmsfeldts die Behörden der Insel Alsen und der Stadt Sonderburg gezwungen habe, im Dänischen Interesse zu handeln, so wie, daß bewaffnete Dänische Fahrzeuge jede Verbindung zwischen Alsen und dem Festlande abgeschnitten haben. Somit ist der casus belli da, und ein Schreiben der provisorischen Regierung mit diesen Nachrichten ist bereits nach Berlin, ein anderes nach Hannover unterwegs. Der Eisenbahn-Direktor Herr Diez ist Ueberbringer des letzteren nach Harburg und hat zugleich den Auftrag, den dortigen Platz-Kommandanten zum sofortigen Uebersehen der Hannoverischen Truppen aufzufordern, wenn derselbe ohne speziellen Befehl von Hannover sich dazu berechtigt halten sollte. Eine Einquartierungs-Kommission für die übernachtenden und eine Verpflegungs-Kommission für die bloß durchziehenden Truppen ist bereits von den Behörden ernannt worden.

Hendsburg den 30. März. Durch einen bereits vom 28sten d. datirten Aufruf des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg wird in sehr dringenden Ausdrücken zur Bildung von Frei-Corps aufgefordert, und haben die Freiwilligen sich baldmöglichst bei dem General-Kommando zu melden.

Wien den 27. März. Die Gazz. di Zara vom 24sten d. meldet: Die Montenegriner fahren fort, die Bocche di Cattaro zu belästigen. Es heißt, daß sie in der Nacht des 17. d. in einer Zahl von 2000 Mann in das Dorf Dobrola eingedrungen seien, und daselbst drei Häuser ausgeplündert haben. Die Einwohnerschaft im Vereine mit dem Militair zwang sie zum Rückzuge. Späteren über Triest uns zugegangenen Nachrichten zufolge sollen die Montenegriner in bedeutender Anzahl einen neuerlichen Angriff auf Cattaro selbst gewagt haben, aber mit einem namhaften Verluste, man spricht von 800 bis 1000 Gefallenen, zurückgetrieben worden sein und in wilder Flucht ihre Berge wieder gewonnen haben.

Die Niederlage der Oesterr. Waffen in Ober-Italien bestätigt sich im weitesten Umfange; eben so die Einschreitung Sardinien's.

Der General Radetzky soll gleich seinem Sohne gefangen sein. Ein ganzes Sardinisches Reiterregiment, das an der Lombardischen Grenze stationirt war, ist den Lombarden zu Hülfe geeilt. Noch zu bemerken ist, daß die Ungarische Reiterei fast ganz ausgerieben sein soll.

Paris, den 27. März. Auch die Polen sind jetzt abgezogen, doch erst, nachdem sie eine Deputation zum Stadthause entsandt, wo Lamartine im Namen der provisorischen Regierung ihnen auf ihre Anrede Folgendes antwortete: „Polnische Bürger! Die Französische Republik steht in Eurem Adhäsions- und Dankbuche ein gutes Zeichen der Zeit. Ich brauche Euch wohl ihrer Gefühle für Polens Söhne nicht erst zu versichern. Frankreichs Stimme sagte sie Euch, obgleich seine Stimme von der Monarchie, unterdrückt wurde. Die Republik kann ihre Stimme, ihren Arm viel freier erheben, mit mehr Sympathie zu Euch sprechen. Sie wird ihre brüderlichen Gefinnungen wiederholen und sie auf eine Art beweisen, die sich mit der Politik der Gerechtigkeit, der Mäßigung und des Friedens verträgt, welche sie vor der Welt proklamirte. Ja, seit Euren letzten Schlägen, seitdem das Schwert des Krieges auch den letzten Rest Eurer Nationalität von der Karte Europas vertilgte, war Polen nicht bloß ein Vorwurf, sondern ein lebendiger Gewissenbiss in der Mitte Europas. Frankreich schuldet Euch nicht bloß Worte und Thränen, es schuldet Euch moralische Stütze und nöthigenfalls die Rückgewähr jenes polnischen Blutes, das Ihr in unsern großen Kriegen auf allen Europäischen Schlachtfeldern vergossen. Frankreich wird seine Schuld abtragen; seid dessen sicher und vertraut deshalb dem Herzen von 36 Millionen Franzosen. Nur laßt ihm die Stunde, den Augenblick und die Form zu wählen übrig, welche die Vorsehung für gut finden dürfte, Euch ohne Eroberung und Blutvergießen wieder an den Platz zu stellen, der Euch in der Sonne und dem Katalog der Völker gebührt.“

Wir wollen Herrn v. Lamartine in seinen weiteren Expectationen über die Ereignisse in Wien, Berlin &c. nicht weiter folgen. Ob zwar die Republik kein Vilnis fürchte, darauf lief der langen Rede kurzer Sinn hinaus, so wollte doch die provisorische Regierung keine Waffen hergeben. Eine Pole, der die Geduld verlor, rief: „Wohlan, wir reisen auch ohne Waffen ab!“ und das ist denn auch geschehen.

Paris, den 29. März. (Auf telegraphischem Wege.) Das Lager bei Dijon wird nur 35,000 Mann stark werden. Die Kreditlosigkeit in Frankreich ist im Zunehmen; in Rouen Aufstand der Arbeiter.

London, den 27. März. In den heutigen „Times“ finden wir folgenden Artikel: „Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, Bruder des Königs und wahrscheinlicher Thronerbe, ist heute früh über Hamburg in London angekommen und im Hotel der Preussischen Gesandtschaft im Carlton-Terrace abgestiegen. Se. Königl. Hoheit ist mit einer vertraulichen Mission seines königlichen Bruders an Ihre Majestät die Königin beauftragt. Wir freuen uns zu der Erklärung, ermächtigt zu sein, daß Se. Königl. Hoheit keineswegs (wie einige Berichte angedeutet haben) in irgend einer Weise mit dem unseligen Mißverständnis, welches den Kampf zwischen den Gärten und dem Volke von Berlin am Nachmittage des Sonnabends, des 18., veranlaßte, in Verbindung steht. In Folge der vom hochseligen Könige im Jahre 1838 gegen Vorgänge dieser Art erlassenen Bestimmungen hatte Se. Königl. Hoheit bei dieser Gelegenheit den Truppen keine Befehle zu erteilen und hat keine erteilt. Alle Berichte über irgend eine amtliche oder persönliche Einmischung oder Kollision des Prinzen mit dem Volke in jenem beklagenswerthen Kampfe oder in der Volksaufregung, welche diesem folgte, entbehren jeder Begründung.“

Dieselbe Nummer der „Times“ enthält einen langen leitenden Artikel über die Erklärung des Königs von Preußen, daß Preußen fortan in Deutschland aufgehen werde, aus dem wir folgende Stelle hervorheben: „Diese Erklärung ist von den wichtigsten Folgen für Europa. Begleitet, wie sie es ist, von dem Stöße, der Oesterreich so eben in seinem Mittelpunkt erschüttert hat, von der allgemeinen Kundgebung des Volksgefühles in Deutschland zu Gunsten der Nationaleinheit und von der besondern Bewegung der Preussischen Monarchie, hat der König von Preußen vielleicht die beste Aussicht, seine Stellung fest zu halten, indem er sich an die Spitze der Bewegung stellt, die mehr eine nationale, als eine demokratische ist. Das Spiel ist groß und gefährvoll. Einem Mann von Muth, von hohem Geiste, oder von besonderem Glück kann es gelingen; aber wie Alles in dem Strudel einer Revolution, für ein Mittel, welches gelingt, werden viele versucht. Das Preussische Volk strebt nach Größe, besitzt den Ehrgeiz, seinen Einfluß auszubreiten, und das Vertrauen in seine Kraft und seine Hülfquellen. Wenn die vereinigte Stimme Deutschlands den König von Preußen an die Spitze des Bundes stellt, in eine Lage, welche die Umstände buchstäblich ihm aufgedrängt haben und die er nicht entfernt offen an sich gerissen hat, so muß man zugeben, daß er die Größe seines Hauses und sein Volk zu einer

bisher unbekannten Höhe erhoben hat. Und wenn ein solches Ergebniss, wie die politische Befestigung von 38 unabhängigen Staaten ist, ohne Blutvergießen durchgeführt wird, so wird dies eine der wundervollsten Begebenheiten in der Geschichte von Europa sein. Es mag indeß in Erfüllung gehen oder nicht, der bloße Versuch reißt den König von Preußen aus einer sehr gefährlichen Lage und muß ihm den Enthusiasmus und Beistand seiner Unterthanen sichern. In welchem Zustande auch die innern Angelegenheiten Preußens sein mögen, es ist sein König, der hervortritt als der persönliche Representant seiner nationalen Macht in Deutschland und in Europa. Sollte Preußen durch irgend ein beklagenswerthes Mißgeschick in einen Zustand der Anarchie sinken, so würde es die Stelle, die es jetzt im gemeinsamen Vaterlande einnimmt, unzweifelhaft verlieren. Anarchie kann sich selbst nicht beherrschen, viel weniger für andere sorgen, einen Bund leiten, oder einem Feinde widerstehen.“

Rotterdam, den 27. März. Der Herzog und die Herzogin v. Montpensier befinden sich seit einigen Tagen hier. Sie warten auf ein Schiff, das sie nach Spanien bringen soll.

Brüssel, den 29. März. Da man eine Menge Arbeiter an der Grenze erwartet, die aus Frankreich weggewiesen werden, so sind einige Bataillone und Schwadronen nach den Grenzstädten beordert, um die Ruhe zu wahren. Auch nach dem Luxemburgischen sind Truppen abgegangen. Zu Arlon herrscht wieder Ruhe. Wie man vernimmt haben sich die bewaffneten Belgier an der Grenze zerstreut, um auf Umwegen an verschiedenen Punkten einzudringen; jedoch sind an der ganzen Grenze Truppen aufgestellt, um sie unschädlich zu machen. Ein Theil der Expedition lagert bei Lille, um über Mouscron die Grenze zu überschreiten. Man glaubt aber, es werde ihr nicht sonderlich gelingen, Anzflug zu finden. Auf den Straßen fand hier einiger Lärm statt, der jedoch keine Folge hatte. Der Gendarmerie und den Patrouillen der Bürger-Garde gelang es ohne Schwierigkeit, der Ruhestörer Herr zu werden.